

3. Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreichs. Die gemeinsamen Siege aller deutschen Völker hatten das Gefühl der Zusammengehörigkeit lebhaft geweckt; überall brach das Verlangen nach Einigkeit mächtig hervor. Die Fürsten sowie das Volk richteten daher an König Wilhelm die Bitte, den deutschen Kaisertitel anzunehmen. Der König erfüllte den Wunsch, und am 18. Januar 1871 wurde das vor mehr als 60 Jahren zusammengefunken Deutsche Reich neu errichtet. Die Feier, worin König Wilhelm zum Deutschen Kaiser ausgerufen ward, fand — während vor Paris noch die Kanonen donnerten — im Schlosse zu Versailles statt. (Deutsche Jugend 5, S. 325: Der Kaisertag zu Versailles.)

Der Kaiser hat das Recht, im Namen des Reiches den Krieg zu erklären und Frieden zu schließen. Ihm zur Seite steht der Bundesrat. Dieser setzt sich aus den Vertretern der Bundesfürsten zusammen. An der Spitze des Bundesrats steht der Reichskanzler. Die vom Volke gewählten Vertreter bilden den Reichstag, der die Gesetze sowie die Einnahmen und Ausgaben des Reichs zu beraten und festzustellen hat. Unter dem Oberbefehl des Kaisers stehen auch die Truppen der Einzelstaaten. Straßgesetze, Münzen, Maße und Gewichte, ebenso Post und Telegraphie (mit Ausnahme von Bayern und Württemberg, die im Post- und Telegraphenwesen noch besondere Rechte haben) sind im ganzen Reiche geeint. Bayern hat auch noch seine eigenen Briefmarken, Württemberg nicht.

4. Friede. Am 10. Mai erfolgte der Friede zu Frankfurt a. M. Frankreich mußte das Elsaß und den deutschen Teil Lothringens abtreten und 4 Milliarden (4000 Millionen) Mark Kriegskosten zahlen.

f. Wilhelm I. als Kaiser.

1. Friedefürst. Wilhelm war ein Kriegsheld ohnegleichen. In allen seinen Kriegen blieb der Sieg seiner Fahne treu. Aber nie zog er das Schwert, um Eroberungen zu machen, sondern stets nur, um seine Rechte zu verteidigen. Nicht durch Krieg, sondern durch Frieden sein Volk zu beglücken, das war sein Wunsch und Wille. Um seinem Volke den Frieden zu sichern, schloß er mit Österreich und Italien den sogenannten „Dreibund“. Als sicherste Bürgschaft des Friedens aber galt dem Kaiser ein schlagfertiges Heer. Darum war er auch stets auf eine kriegstüchtige Armee bedacht. Von seinen Untertanen wurde Kaiser Wilhelm geliebt, wie wohl selten ein Fürst auf Erden. (Über seine Leutseligkeit siehe Deutsche Jugend 3, S. 129: Kaiser Wilhelms I. Leutseligkeit.)

Aber dennoch fanden sich verruchte Mörderhände, die ihm nach dem Leben trachteten. Als er einst im Jahre 1878 auf einer Spazierfahrt begriffen war, feuerte ein heruntergekommener Klempnergehilfe dicht bei dem Brandenburger Thor in Berlin zweimal hintereinander eine Kugel auf ihn ab. Aber Gott schützte den edlen Kaiser. Beide Schüsse gingen fehl. Nach drei Wochen aber wurde bei einer Ausfahrt aus einem Hause „Unter den Linden“ ein Schrotschuß auf ihn abgefeuert, und der 81jährige Greis mußte, aus dreißig Wunden blutend, in sein Palais getragen werden. Jedoch auch diesmal genas er wieder.

2. Sorge für die Arbeiter. Trotz so bitterer Erfahrungen schaute das Antlitz des Greises nach wie vor mild und freundlich auf sein Volk herab, dessen Wohl ihm beständig am Herzen lag. Ganz besonders aber waren es die ärmeren Volksklassen, denen sich von jezt an seine wahrhaft väterliche Fürsorge zuwandte. Dies spricht sich besonders in der Botschaft von 1881 aus, worin er seine Wünsche für die Wohlfahrt der arbeitenden Volksklassen dem Reichstage ans Herz legte. Darin heißt es u. a.:

„Wir würden mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das